MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 266. Sonnabend, den 12. November. 1836.

† † Politische Zustände.

Aus den Begebenheiten, von welchen die Zeitungen der letzten Woche Meldung machten, und die ein gewisses Aufsehen erregten, heben wir zwei hervor: die Eröffnung der Cortes in Madrid und den Versuch einer Militär-Insurrektion in Straßburg.

Die Eröffnungs-Rede, welche die Königin Christine hielt, wird vielfach als ein diplomatisches Meisterstück angesehen. Sie verbreitet sich wenigstens mit mehr Bestimmtheit über die Verhältnisse des Staates im Innern und nach Außen, als es sonst in dergleichen Thronreden geschieht. Gewiß giebt es viele Selbsttäuschungen in dem Inhalte, wenn uns nicht die zitternde Stimme, mit welcher die kränkelnde Königin denselben ablas, als Schlüssel zu der Muthmaßung dienen soll, daß sie leider anders sprechen muß als sie denkt. Die Lobeserhebungen auf den König von England, die Zufriedenheit mit dem Könige der Franzosen, die beifällige Uebereinstimmung mit dem Benehmen der andern europäischen Mächte, welche zum Theil ihre diplomatischen Verbindungen mit Spanien abgebrochen haben, lassen einen Glauben, welcher Berge versetzen kann, bei den Ministern (die doch eigentlich der Königin die Rede in den Mund gelegt haben) annehmen. England hat eine tüchtige Menge Flinten, aber stets wenig Geld nach Spanien geschickt, — seine Legion hat bis jetzt noch nicht den geringsten praktischen Vortheil für die konstitutionelle Sache errungen; Frankreich hat kaum die Grenzen streng genug bewacht, damit nicht Don Carlos mehr Unterstützung fände als die Nord-Armee; Portugal hat einmal die Absendung eines Hülfskorps beschlossen: — darin bestehen die Verdienste, welche sich diese Staaten um Spanien erworben haben, und welche die Minister veranlassen konnten, in pomphaften Phrasen über die Wohlthaten des Quadrupel-Traktates zu geriren. Wie hochbeglückt das konstitutionelle Spanien durch das Nichtbeachtungs-Prinzip des nordischen Staatenbundes und der Mächte zweiten Ranges ist, darüber haben uns einige Radomontaden in der Thronrede, welche von den glücklichen Verhältnissen zu allen Staaten sprechen, belehrt. Auf die baldigen Anerkennungen scheint das Land mit aller Zuversicht zu rechnen. — So dürfen wir die falsche Stellung, welche Spanien in seinen äußern Beziehungen einnimmt, nicht verkennen. Seinen finanziellen Bankerutt hat erst kürzlich die dilatorische Maßregel in Hinsicht der am 1. November fälligen Zinsen bewiesen, und vom Kriegsschauplatze lauten zwar die letzten Berichte etwas günstiger für die Christinos, allein Empörungen in einzelnen Städten und fortgesetzte oder neue karlistische Expeditionen können den Glauben an die Wichtigkeit derselben nicht hoch steigern. Die übrigen Verhältnisse, welche die Thron-Rede berührt, sind für das Ausland von geringerem Interesse, und wir dürfen sie deshalb bei Seite legen.

Was ist nun der eigentliche Zweck der neuen Cortes, welche wir diesmal ohne Proceres-Kammer finden? Die Cortes sind konstituirend, und das Land erwartet von ihnen die Revision des Grundgesetzes von 1812, schwerlich im gemäßigten Sinne! — Genauer wird die Tendenz der Versammlung in folgenden Worten der Thronrede ausgesprochen: „Aufgeregte Leidenschaften zu beruhigen, widersprechende Meinungen zu einigen, entgegenstehende Interessen zu versöhnen, innere Feinde zu besiegen.“ Man muß gestehen, daß die Aufgabe nicht bescheiden gestellt ist, und es dürfte selbst eine zahlreiche Versammlung an Lösung derselben genug Scharfsinn aufbieten können. Es soll der Aufstand von St. Ildefonso regulirt und der Bürgerkrieg zu Ende gebracht werden. Gesetzt aber auch, es gelänge das Letztere, der Karlismus unterläge im Kampfe, wäre dadurch der Nation der Friede gesichert? Alle Uebel Spaniens keimten aus Successionsfällen, der letzte Fall dieser Art wird das Land noch viel Blut kosten! — Die Cortes werden über die Mittel, welche die französischen liberalen Blätter zur Heilung der durch den Bürgerkrieg geschlagenen Wunden empfehlen, Berathungen halten müssen. Man erschrickt vor einzelnen Aeußerungen. So scheint die nachfolgende Stelle des National auf weiter Nichts, als auf eine Schreckensherrschaft mit Guillotine hinzudeuten: „Es ist klar, noch kein Minister in Spanien hat seine Lage begriffen. Ordnung, Subordination, Mannszucht werden nur durch Stärke hergestellt. Stärke aber kann in Spanien nur erlangt werden durch kühne Maßregeln, die, ähnlich denen unseres Wohlfahrt-Ausschusses, den Enthusiasmus erhitzen, unzählige Schaaren ins Feld rufen, unerschöpfliche Hülfsquellen schaffen, und den grausamen Nothwendigkeiten des Krieges genügen. Alles was geschieht, bis es dazu kommt, alles was unter dem Vorwande der Ordnung dem revolutionären Geiste entgegenwirkt, alles was fremden Kabinetten Pfänder giebt, — das Alles ist dem Heile Spaniens zuwider und begünstigt die Karlistenpartei. Die Revolution wird friedlich, wenn sie gesiegt hat; siegen aber kann sie nur durch die ihr eigenthümlichen Mittel.“ — Schöne Aussichten für das Ministerium Calatrava-Mendizabal! —

Erst vor Kurzem hat ein Mitglied der Familie Bonaparte Aufsehen erregt, — Lucian hat Memoiren herausgegeben, welche seine Selbstvertheidigung bezwecken, ohne viel Interessantes darzubieten. Jetzt wieder macht sich ein Bonaparte bemerkbar, wenn auch nur auf wenige Stunden. Die Farce, welche am 30. Oktbr. früh zu Straßburg gespielt hat, erhält leider immer genauere Bestätigung, und wird immer mehr erklärt. Der Redakteur dieser Zeitung kann aus eigener Erinnerung einige Beläge dazu liefern. Ludwig Napoleon, den er im Jahre 1830 bei dessen Vater, dem Ex-Könige von Holland, in Florenz öfter zu sehen Gelegenheit hatte, galt für einen durchaus unbedeutenden Menschen. Die ganze Hoffnung der Familie beruhte auf dem Bruder, der voll Talente war, und sich schon früh geltend zu machen wußte. Unser Ludwig erschien schon damals, und sogar in den geselligen Zirkeln Jedermann lächerlich, seine Exaltation ging mit seiner Prätention Hand in Hand, die um so mehr auffallen mußte, da sein Vater äußerst zurückgezogen und so besonnen lebte, wie es nach der Katastrophe des Kaiserreichs durchaus schicklich erscheinen mußte. Wegen seiner übertriebenen Hoffnungen wurde der junge Mann eine Zielscheibe des Scherzes. Der Triumph seiner Lächerlichkeit aber ist unbezweifelt diese Maskerade in Straßburg. Konnte er wirklich glauben, der grüne Rock und der graue Surtout, mit kleinem Hute, sei Alles was er nöthig habe zum Kaiser? Die Garderobe war vollständig, er hatte nichts vergessen als den Geist!*) — Auch des Obersten Vaudray erinnert sich Schreiber dieses. Irrt er nicht, so war derselbe lange Zeit auf Reisen. In Paris sahen wir ihn zuletzt im Jahre 1832, beim General Baron von Galbois, früher erstem Adjutanten bei dem Prinzen Eugen, Vicekönig von Italien, bei welchem Herr von Vaudray lange Ordonnanz-Offizier gewesen war. Sowohl der General Galbois als der damalige Chef de Bataillon Vaudray waren unter der Restauration lange ohne Anstellung geblieben. Der erste hatte indeß während dieser Zeit Zutritt zu dem jetzigen Könige der Franzosen, damaligem Herzog von Orleans, gefunden und war in Folge dessen gleich nach den Julitagen angestellt worden. Durch seine Verwendung ward auch Vaudray angestellt, trotz seines entschiedenen Bonapartismus. — Der Kommandant Parquin hat nicht, wie es in französischen Blättern heißt, große Besitzungen in der Schweiz. Seine Frau war lange Gesellschaftsdame bei der Ex-Königin Hortensie, der Mutter Ludwig Bonapartes, errichtete später am Bodensee — wir glauben im Schlosse Wolfsburg — eine Pensionsanstalt, wo sich namentlich viele englische Familien für die Sommermonate in Kost und Wohnung gaben. Sie soll dabei ihre Rechnung gefunden haben. Diese Pensionsanstalt existirte noch vor 2 Jahren. — Auch der Mitschuldige Grécourt ist uns persönlich bekannt, er studirte in Genf, und frequentirte später vielfach die Gesellschaft der Königin Hortensie. Sein Bruder hat eine Russin geheirathet. — Wir haben diese einzelnen Data, die wir noch nirgends lasen, nicht verschweigen wollen, da das Ereigniß einer gründlicheren Auseinandersetzung nicht würdig erscheint. Für die Staatslehre können wir daraus die Konsequenz ziehen, daß das größte Unglück für die französische Regierung in dem Mangel an aller Stabilität an jedem Prinzip liegt. Intriguen stürzen und bauen keine festen Throne. — Was mit Ludwig Bonaparte und seinen Complicen geschehen wird? Das Vergehen verdient wegen seiner fastnachtartigen Gestalt keine ernstere Strafe, als daß man den neuen Kaiser im grauen Rock und kleinen Hut durch die Straßen von Paris den Spazierritt wiederholen läßt. — Die Zeitungen erinnern bei dieser Gelegenheit an die etwas ernstere Maletsche Verschwörung. Sie endete, wie der Straßburger Exceß, am dreißigsten Oktober. Wir folgen einer solchen Darstellung zum Schlusse dieses Artikels.

Auf dem Rückzuge aus Rußland, am 6. November 1812, nahe den Höhen von Mikalewka, bei furchtbarem Wetter, kam ein Courier im Hauptquartier des Kaisers Napoleon an. Seit 10 Tagen war man ohne Nachricht aus Paris. Die Kosaken hemmten jede Verbindung der großen, schon zusammengeschmolzenen Armee. Der Kurier brachte die Kunde von der Verschwörung Malet's. Segur sagt, Napoleon habe zugleich den verwegenen Streich und seine Bestrafung erfahren. — Die Verschwörung brach aus am 23. Oktober; Malet und seine Genossen fielen den 30. Oktober auf der Ebene von Grenelle. Am siebenten Tage darauf soll die Meldung nach Mikalewka gekommen sein. Daru brachte sie dem Kaiser. Wie staunte er nicht, der Eroberer, dem sein Riesenwerk unter der Hand zerfiel, weil die Natur ihm grollte, wie staunte er nicht über die Gefahr, die, vorbedeutend, warnend, unbeachtet, seiner Herrschaft aus einem Gefängniß her gedroht hatte! Carl Franz Malet, geb. 1754, seit 1790 im Kriegsdienst, bis zum General vorgerückt, war schon 1808 in

*) Wie er sich räuspert und spukt,
Habt ihr ihm richtig abgeguckt,
Aber sein Genie, ich meine der Geist,
Sich nicht auf der Wachtparade weist.

Spanien in Umtriebe gegen den Kaiser verwickelt, die ihn nach Paris ins Gefängniß brachten. In der Nacht auf den 23. Oktober 1812 wußte er zu entkommen. Er zeigt sich im Gefängniß La Force; sagt, er bringe Befehle des Senats; läßt die Generale Lahorie und Guidal auf freien Fuß setzen; erklärt, der Kaiser sei am 7. Oktober vor Moskau gestorben; entfernt sich mit den beiden Generalen. Von ihnen begleitet, begiebt er sich nach dem ersten Wachthaus, verkündet seine Fabel vom Tode Napoleons und gibt Ordre, die Waffen zu ergreifen und ihm zu folgen. Er schickt Truppen ab, die den Polizeiminister und seinen Präfekten verhaften, und stellt sich dann auf dem Platze Vendome auf. General Hulin, der die bewaffnete Macht in der Hauptstadt kommandirte, will sich dem Unternehmen widersetzen; Malet schießt eine Pistole auf ihn ab und trifft ihn an der Kinnlade. Vom Vendomeplatz aus giebt er nun seine Befehle. — Malet hatte mit Ruhe und Umsicht alles vorbereitet in seinem Gefängnisse: Proklamationen, Tagesbefehle, Senatsdekrete, — er brachte sie mit auf den Vendomeplatz. — Graf Frochet, Präfekt der Seine, kam gegen acht Uhr von Nogent an der Marne nach Paris. In der Vorstadt St. Antoine begegnet er einem Diener, der nach ihm ausgeschickt war; dieser übergiebt ihm ein mit Bleistift geschriebenes Billet; es waren nur die Worte: „Man erwartet den Herrn Präfekten; fuit imperator!" Frochet begreift: der Kaiser ist nicht mehr! man bedarf des Präfekten! Er verdoppelt seine Schritte und erreicht bald das Stadthaus; hier wiederholt man ihm die Fabel; Frochet zweifelt nicht mehr. Die Gattin des Polizeiministers schickt und läßt fragen, ob ihr Mann nicht da sei. Der Bote erzählt, wie sie äußerst betrübt wäre; Frochet meint, über den Tod des Kaisers; es lag ihr aber näher — man hatte ihr den Gemahl entführt! Inzwischen war Soulier gekommen mit dem Schreiben Malet's. Beim Durchlesen dieser Piece kam dem Präfekten die erste Idee, es sey nicht alles richtig; wenigstens giebt er so vor in seiner Erklärung vor dem Kriegsgericht. Er nahm einen Vorwand, verließ das Stadthaus, und erfuhr bald darauf durch einen Sekretär von der Polizei: der Kaiser lebe; die Bewegung gehe von den Jakobinern aus; Malet leite sie. Nicht lange und der Bataillonschef Laborde rückte mit Mannschaft aus, die Verschwornen einzufangen. Die Behörden waren zur Besinnung gekommen; man nahm geeignete Maaßregeln; Abtheilungen der Garde bemächtigten sich Malets und seiner Genossen. Nach wenigen Stunden war die Ordnung vollkommen hergestellt. Malet, Guidal, Lahorie wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurtheilt, und am 30. Oktober erschossen.

Großbritannien.

London, 2. Novbr. Die Times stellt die Frage über die Irländische protestantische Kirche auf ihre richtige Basis; jene Kirche müsse mit allen ihren Mißbräuchen erhalten werden, als ein Merkmal, daß Irland ein erobertes Land ist! — Im Distrikt von Limerick (Irland) ist es ruhig. Von Ende April d. J. bis zum 11ten August haben ein Laien-Zehnten-Inhaber und 7 Geistliche in diesem Distrikt nicht weniger als 42 Zehnten-Bills, die 370 Bogen Pergament füllen, gegen 160 Personen erlassen. Man sieht also, daß wenn dieser Distrikt ruhig ist, die Geistlichen nicht Schuld daran sind. — In Werford sollte neulich wegen Zehnten gepfändetes Gut, bestehend in Getreide, Vieh ꝛc. öffentlich versteigert werden. Der Auktionskommissarius bot zuerst mehre Partien Hafer aus, wovon jede wenigstens 40 bis 70 Lstr. (350 Thlr.) werth war. Er setzte einen halben Penny an (nicht ganz einen Groschen) aber niemand that ein Gebot darauf. Nach der Scheinversteigerung trat der Eigenthümer Oberst Fitzhenry hervor und ermahnte das Volk, bei diesem eben so friedlichen als wirksamen Widerstand gegen die Zehnten zu verbleiben, er seinerseits werde niemals freiwillig einen Heller von diesen unheiligen Abgaben zahlen. Das Volk brachte nun dem Obersten, dem Sturz der Zehnten, dem Lord-Lieutenant und Daniel O'Connell, jedem drei laute Hurrahs und zerstreute sich ohne die mindeste Unordnung. — Ein Geistlicher in der Stadt Melton Mowbray, Sohn eines reichen Londoner Banquiers, dessen Pfründe ihm jährlich 600 Lstr. einträgt, hat dieser Tage einen Prozeß gegen einen armen Mann gewonnen, der mit 7½ Pence (ungefähr so viel Groschen P. C.) Zehnten auf Eier in Rückstand war!

Frankreich.

Paris, 3. November. (Privatmitth.) Es dürfte Ihren Lesern nicht uninteressant sein, wenn ich hier noch einige Aufklärungen über den Ursprung der Straßburger Tragi-Komödie mittheile. Der General Voirol hatte nämlich im Monat September eine Reise nach Baden-Baden unternommen, und dort die Bekanntschaft des jungen Louis Bonaparte gemacht. Voirol gab jedoch, um nicht eines geheimen Einverständnisses beschuldigt werden zu können, dem Kriegsminister von seinen Besuchen bei dem jungen Bonaparte jedesmal Nachricht, und stellte diese Besuche als Beweise von Ehrerbietung dar, die er dem Neffen seines alten Kaisers schuldig zu sein glaubte. Wahrscheinlich wußte damals Voirol nichts davon, was man sich jetzt hier als ziemlich sicheres Resultat mittheilt, daß nämlich Louis Bonaparte schon damals in Verbindung mit den Schweizer-Radikalen gestanden, und daß das ganze Komplott überhaupt von der Schweiz ausgegangen sei. Wenigstens soviel ist gewiß, daß der junge Prinz hier seine meisten Bekanntschaften schloß, und unter andern auch den Herrn von Grécourt, einen seiner Ordonnanz-Offiziere, hier kennen lernte, von dem man sagt, daß er den Feldzug in der Vendee mit der Herzogin von Berry gemacht habe. Das Versprechen, welches Louis Bonaparte dem General Voirol beim Abschiede gab, daß er den Besuch erwiedern wolle, und die mit Nachdruck gesprochenen Worte des erstern: „auf Wiedersehen!" scheinen darauf hinzudeuten, daß er in diesem Augenblicke bereits den Plan zu seinem jetzt ans Licht getretenen Vorhaben gefaßt hatte. Aus dem Allem sieht man, daß Prinz Louis ein zu großes Gewicht auf die alte Anhänglichkeit des Generals gelegt hatte; wozu noch kommt, daß der Adjutant des Generals, der Herr von Franqueville, kürzlich in Straßburg eine junge Dame geheirathet hat, deren Schwester zum Gefolge der Herzogin von St. Leu gehört. — Hier ist man in der größten Thätigkeit, die Kasernen werden streng beobachtet, und es scheint, als fürchte man jeden Augenblick, daß ein Vitellius, Otho oder Galba sich von den Legionen zum Kaiser werde ausrufen lassen. — Herr Frank Carré ist vorgestern nach Straßburg abgereist, um die Instruktionen zu leiten; dagegen hat man nach Herrn Thiers einen Kurier geschickt, um ihn zurückzurufen. Die Verhafteten will man einem Kriegsgericht übergeben. Die Thätigkeit der Polizei steigert sich mit jeder Stunde, da sich eben das Gerücht verbreitet, es seien in Grenoble und Vendôme ebenfalls Militär-Aufstände ausgebrochen.

Schweiz.

Bern, 29. Oktober. Gestern stattete der Englische Geschäftsträger hierselbst dem Herrn Schultheiß Tscharner einen Besuch ab, in welchem er ihm nach einer von Lord Palmerston erhaltenen Depesche eröffnete, daß England seine Vermittelung in den Zerwürfnissen zwischen Frankreich und der Schweiz nicht eintreten lassen könne, dagegen den freundlichen Rath ertheile, Frankreich durch angemessene Erklärungen zu befriedigen, indem, falls aus der Fortdauer der Anstände weitere Verlegenheiten für die Schweiz entstehen sollten, England ihr keinen Beistand werde leisten können, da die Schweiz jedenfalls den Interessen zu fern liege. — Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß nun am 29. d. dem Herrn Maire von St. Louis die Autorisation zugekommen ist, den Schweizerischen Fuhren und Fuhrleuten, welche Wein in Frankreich abholen wollen, den Eintritt zu gestatten.

Basel, 31. Oktober. Der in Lausanne erscheinende Nouvelliste Vaudois zeigt an, daß der franz. Gesandte, Herzog v. Montebello, dieses Blatt, wegen des Ausdrucks apostat de l'hôtel de ville, welchen der Gesandte auf den König der Franzosen gedeutet, gerichtlich belangt habe, und der N. V. zu 100 Frk. Strafe und zur Zahlung der Prozeßkosten verurtheilt worden sei. Die Redaktion habe sogleich eine Unterzeichnung eröffnet, um die Strafe und Kosten dieses politischen Prozesses zu decken. — Der verdienstvolle Geolog Profess. Necker aus Genf, ist nach Schottland abgereist, wo er den Winter über in wissenschaftlichen Forschungen zu leben gedenkt. — Die „Europäischen Geheimnisse eines Mediatisirten" sind nicht von dem Dr. Baldamus, sondern von dem Improvisator Langenschwarz, und ein elendes Machwerk.

Italien.

Neapel, 22. Oktober. Die Unzufriedenheit der hiesigen Einwohnerschaft über die von Seite des Sanitäts-Magistrates getroffenen Maßregeln gegen diejenigen Häuser, in welchen Personen erkrankten oder starben, ist sehr hoch gestiegen, und selbst verschiedne fremde Gesandte haben sich zum Schutz ihrer hier ansässigen Landsleute veranlaßt gefunden, der Regierung deshalb Vorstellungen zu machen. Es würde kaum geglaubt werden, wenn man alle die lächerlichen einzelnen Vorgänge anführen wollte, die bei dieser Gelegenheit hier sich ereigneten, freilich größtentheils ohne Wissen des Königs, der von seiner Reise eine verständigere Ansicht mitgebracht hat, die er auch hier in Anwendung gebracht hätte, wäre er nicht von seinen Umgebungen davon abgehalten worden. Es kam so weit, daß jedes Haus, wo Jemand an Kolik oder einem ähnlichen Uebel erkrankte, geradezu blokirt, und die kranke Person, ohne Unterschied des Ranges, ins Spital gebracht wurde. Wollte das Unglück, daß Jemand im Hause starb, so wurden sämmtliche Hausbewohner ohne Widerrede in Kontumaz nach der Insel Nisita geschickt, wo wenig Raum im Lazareth, die Zimmer feucht, kalt und gepflastert sind. Die Kostüme der Aerzte habe ich früher schon beschrieben; in gleicher Tracht erschienen diejenigen, welche mit den Transport der Kranken oder der Wegschaffung der Leichen beauftragt waren; man wählte dazu Galeerensklaven, die nach verrichtetem Amt ebenfalls ins Choleraspital gebracht wurden. Kurz, das ganze Pestreglement wurde in Kraft gesetzt, und dies zu einer Zeit, wo der Gesundheitszustand unserer Hauptstadt höchst befriedigend ist, wie es auch bei dem herrlichsten Wetter, von dem wir seit vier Monaten begünstigt sind, nicht anders sein kann. Zur allgemeinen Beruhigung wurde nun doch im gestrigen Journal ein Beschluß des hohen Sanitäts-Magistrates bekannt gemacht, daß denjenigen bemittelten Personen, welche im Fall sie unglücklicherweise von der hier herrschenden zweifelhaften Krankheit (dubbia malattia) befallen würden, es vorzögen, zu Hause gepflegt zu werden, freistehe dies zu thun, ohne daß sich die Sanitäts-Behörde darein mischen wolle. So scheint das barbarische Blokadegesetz aufgehoben zu sein. — Nachschrift. Mehre Quartiere unsrer Stadt sind seit gestern gewissermaßen in Aufruhr, da man das Volk glauben gemacht hat, es werde vergiftet. Vielleicht war dies Anfangs nur ein Kunstgriff Uebelwollender, um Unruhe zu stiften; indessen fanden diese albernen Gerüchte, wie einst früher zu St. Petersburg, bald bei der Menge großen Eingang, man hörte überall behaupten, es wären viele wohlgekleidete Personen (galantuomini) verhaftet worden, bei denen man Gift vorgefunden habe, das sie auf die zum Verkaufe ausgelegten Lebensmitteln hätten werfen wollen. Der König, hiervon unterrichtet, begab sich sogleich in Person nach den Gegenden der Stadt, wo der Auflauf am stärksten war, suchte das Volk zu besänftigen, sprach ihm Muth ein, ging in mehre Brodläden, versuchte das Brod, wobei er den Verkäufern verschiedene Bemerkungen machte. Hierauf besuchte er, trotz der ihm von allen Seiten gemachten Vorstellungen, das Spital, wo die der Cholera Verdächtigen hingebracht werden, um sich selbst zu überzeugen, daß für alle Bedürfnisse gesorgt sei. Er kostete die Speisen, und hielt sich über eine Stunde daselbst auf. Beim Weggehen ermahnte er die Aufseher, in ihrer Sorgfalt nicht nachzulassen, da er öfters, und gerade wenn sie ihn am wenigsten erwarteten, wieder kommen würde. Wie sehr der junge Monarch sich durch ein so edles Betragen beim Volke beliebt macht, kann man sich leicht vorstellen. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Triest, 31. Oktober. (Privatmittheilung.) Den neuesten Journalen aus Griechenland bis zum 11. d. zufolge, herrschte alldort der beste Gesundheitszustand, allein nach Eingang der Nachricht, daß die Pest in Thessalien wüthe, wurde gegen den Meerbusen von Volo ein Pest-Cordon mit Kontumaz-Anstalten gebildet, um diese Geißel abzuwehren. Die Rückkehr des längst ermüdeten Grafen Armansperg nach Baiern war in Athen kein Geheimniß mehr. Man wußte sogar bereits aus den sichersten Quellen, daß der mit dem König Ludwig in Athen gewesene Herr von Mieg zu seinem Nachfolger bestimmt war. Mit großer Sehnsucht erwartet man den König mit seiner Gemahlin. — Die neueste Nummer der „Minerva," das Organ der Opposition, führt mit dem Kurier grecque

einen heftigen Streit, wegen des Gesetzes der Patent-Steuer, wogegen letzterer in Vertheidigung der Regierung die unheilvollen Folgen des Mißbrauchs des Anleihe-Systems in grellen aber wahren Farben schildert. — Herr von Kantakuzeno hat die erste Nachricht von der Vermählung des Königs Orto mit der Prinzessin von Oldenburg nach Athen gebracht.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Oktbr. (Privatmitth.) Seit der letzten Post hat sowohl Lord Ponsonby aus Teheran als auch der Seriaskier Pascha aus Karpout vom Reschid Pascha Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Persien erhalten, welche beruhigender lauten. Obgleich Reschid Pascha die Korrespondenz des Rebellen Revendus Bei auffing, aus welcher sich erweist, daß wenn sich dieser noch einen Tag halten konnte, 15,000 Perser zu seinem Schutz mit bewaffneter Hand herbeieilen würden, und obgleich sich das gute Recht auf Seite der Pforte befindet, indem die Beleidigung der Perser in Erzerum desavouirt wurde, so siegten auch hier die materiellen Interessen über den Stolz des Divans und der türkischen Großen. Der Handelsstand in Konstantinopel hat nämlich in Persien gegen 40 Millionen Piaster Ausstände, und da die hier lebenden persischen Kaufleute bereits aufs Land gingen, und alle Handels-Verbindungen abgebrochen haben, so kann man sich denken, welche mächtige Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die Differenzen der beiden Höfe auszugleichen. Bereits hat der Reis-Effendi nicht nur dem diplomatischen Korps, sondern auch den Vorstehern des Handelsstandes die Versicherung ertheilt, daß der Friede erhalten würde. — Lord Ponsonby, der zwei Kuriere nach Teheran abschickte, hat die offizielle Anzeige von Sir Henry Bethune erhalten, daß er sich weigere, dem Schach gegen den König von Kaboul zu dienen. Sir Henry Bethune hatte jedoch Persien nicht verlassen und wartet die noch ernsteren Demonstrationen des neuen englischen Ministers Mac-Neil, der dem Könige ins Lager nachfolgte, ab. Der französische Agent soll gemeinschaftlich mit dem englischen dem Schach die Binde von den Augen zu reißen suchen, die ihm eine schlaue Politik umhängte, und man weiß bereits, daß das würdevolle Benehmen des Sir Henry Bethune, der den Schach auf den Thron setzte, einen tiefen Eindruck auf denselben machte. — Alle diese Umstände beruhigen den Handelsstand, und man erwartet bald die Nachricht von der Grenze, daß Reschid Pascha, der die gemessenen Befehle erhielt, das gute Einvernehmen um jeden Preis beizubehalten, wieder die alten freundschaftlichen Verhältnisse hergestellt habe. — In Pera, allwo in den diplomatischen Salons allerlei Gerüchte über hiesige Ministerialveränderungen herumliefen, behauptet man nun fast, es sei trotz zweier Noten des russischen Hofes nicht gelungen, den Reis-Effendi von seinen Geschäften zu entfernen. Der Sultan habe sich standhaft widersetzt, und man augurirt daraus den wachsenden Einfluß Englands. So viel ist aber sicher, daß der Sturm, der dem Ministerium drohte, für diesmal vorüber ist, und daß er von Außen kam, ist eben so wenig zweifelhaft. — Der österreichische Internuntius unterhandelt mit der Pforte, um zum Besten der österreichischen und fränkischen Unterthanen die Donau-Mündungen von Tschernavoda bis Kistendje wieder zu eröffnen, und damit der Dampfschifffahrt gewisse Hindernisse zu ersparen, und Alles läßt hoffen, daß diese Unterhandlungen zu einem glücklichen Resultat führen, da es sowohl dem Interesse der Pforte als auch dem Oesterreichs förderlich ist. — Der Sultan läßt das Innere des Palastes im Serail, den er schon 10 Jahre nicht bewohnte, prachtvoll meubliren, und will ihn diesen Winter beziehen. Alle türkischen Notabilitäten haben den Befehl erhalten, ebenfalls Wohnungen in der innern Stadt zu beziehen. Allein die herrschende Pest dürfte diesem Vorhaben gewisse Hindernisse in den Weg legen. Vergangene Woche wurden nach dem Ausweis von dem Seriaskier Pascha 1500 Kranke in die Spitäler gebracht. — Vermöge eines Befehls des Sultans soll von nun an stets eine türkische Fregatte bei Smyrna stationirt sein, welche bereits am 8ten nach dort absegelte. — Das seit 10 Tagen hier eingelaufene ägyptische Dampfschiff, „der Nil", führt den Harem des Ismael Pascha und soll sodann zur Verfügung Ibrahim Pascha's gestellt sein.

Smyrna, 16. Oktober. (Privatmittheilung.) Nach Berichten aus Athen vom 12. d. sollen die bairischen Truppen definitif entlassen werden. Die Bank-Angelegenheit ist in Ordnung, und Herr Beyl war aus London unterwegs neue Wechsel zur Dotirung derselben zu überbringen. Alles war ruhig in Griechenland. — Aus Alexandria ist die offizielle Anzeige eingetroffen, daß der englische Obrist und Konsul Campbel den Vice-König veranlaßt hatte, die bisherigen Begünstigungen, welche die russischen Unterthanen genießen, aufhören zu machen und die russischen Unterthanen mit denen, der übrigen Nationen auf gleichen Fuß zu stellen.

Amerika.

Newyork, 4. Oktober. Die Präsidentenwahl dürfte zu sehr unruhigen Auftritten Anlaß geben. Noch hatte Herr van Buren die meiste Aussicht; allein die Partei des Generals Harrison (eines Föderalisten) nahm täglich zu. Pensilvanien, wie es heißt auch Georgien, scheint sich für den Letzteren erklären zu wollen. Dagegen hatte der demokratische Konvent des Staates Neuyork eine sehr heftige Addresse zu Gunsten van Burens erlassen, und seine Verdienste als Feind der National-Bank und der Sklaven-Emanzipation hervorgehoben. Nach den Angaben des „Genfer Reisenden" herrschte in mehren Staaten eine gefährliche und wahrhaft revolutionäre Gährung, deren Folgen sich nicht voraussehen ließen, und man fürchtete, daß in Michigan, welches die ihm vom Kongreß vorgezeichnete Grenzlinie nicht hatte annehmen wollen, Blut fließen dürfte, weil man dasselbe von der Anzahl der Staaten auszuschließen und nur noch als Territorium anzuerkennen gedenkt.

Miszellen.

Wien, am 5. November. (Privatmitth.) Zu voriger Woche ist hier ein Kriminalfall eigener Art vorgekommen. Ein Mann der geringsten Klasse unserer Vorstädte hatte vor länger als 1 Jahre zwei kleine Kinder vom zartesten Alter auf offener Straße aufgegriffen, nach Hause getragen und als gestohlenes Gut geheim verwahrt. Bei dem Mangel eines ordentlichen Erwerbes hatte er seinem dürftigen Unterhalt auf die diesen beiden unschuldigen Geschöpfen (einem Knaben und einem Mädchen) zu gebende Erziehung gegründet, indem er sie zu einer Gattung wilder Menschen zu bilden beabsichtigte. Er hielt sie deshalb in einem eigenen kleinen Gemache versperrt, verhütete sorgfältig jede Berührung mit anderen Menschen, sprach nie zu ihnen, sondern brachte ihnen nur solche Laute bei, wie man sie nach Reisebeschreibungen von rohen Völkern kennt, und gab ihnen auch nur rohes Fleisch und Obst nebst Brot zur Speise. Der Zufall führte jedoch zur baldigen Entdeckung dieser planmäßig entworfenen unmenschlichen Handlung. Der Verworfene ist bereits den Händen der Justiz überliefert. — Der Verfasser des Trauerspieles: „Griselbis" mit dem angenommenen Namen „Halm", hat sich durch dieses sein erstes, aber höchst gelungenes Produkt, einen ehrenvollen Ruf erworben; ein Beweis, daß sein Stück noch immer bei vollem Hause gegeben wird. Man ist daher auf sein neuestes Stück: „der Adept", welches bereits einstudirt wird und am 11. d. M. in dem Hofburgtheater zur Aufführung kommt, so sehr gespannt, daß heute schon sämmtliche Logen und Sperrsitze für die ersten acht Vorstellungen vergeben sind.

(Besorgliches.) Der Krankheits-Zustand der Dlle. Fanny Elsler seit ihrer Rückkehr von Bordeaux hat sich in den letzten Tagen sehr verschlimmert. Vorgestern ist vor dem von ihr bewohnten Hause Stroh gelegt worden, wie solches nur bei schweren Kranken zu geschehen pflegt. Ganz Paris ist um das Leben der eben so anmuthigen als talentvollen Künstlerin besorgt.

(Dampfwagen.) Man hat jetzt in London auch den Versuch gemacht, ob Dampfbewegung auf gewöhnlichen Straßen möglich sei. Die Times berichten: „Am 21. Okt. Morgens fuhr Hr. Walter Hancock mit seinem Dampfwagen „Automaton" auf der Citystraße gegen Epping ab. Diese Strecke wählte er, weil sie, im Verhältnisse zu ihrer Länge, die hügeligste und unebenste außerhalb der Hauptstadt ist, um seine Freunde zu überzeugen, daß, trotz dieses nachtheiligen Umstandes, vermöge der neuesten von ihm erfundenen Verbesserungen der Wagen mindestens zehn englische Meilen in einer Stunde zurücklegen werde. Der Erfolg bewies, daß er viel zu wenig versprochen hatte. Als Herr Hancock zu Waterford ankam, nahm er eine frische Ladung Wasser ein. Nachdem er sich ungefähr eine Viertelstunde verweilt, setzte er seine Fahrt rasch fort, legte, als es die Höhe von Buckhurst hinaufging, wenigstens $7\frac{1}{2}$ engl. Meilen in der Stunde zurück, und fuhr in Epping, wo es gerade Jahrmarkt war, unter dem lauten Beifallsrufe von Tausenden ein. Nachdem man sich einige Zeit in Epping aufgehalten, kehrte man nach London zurück, und auf der Reise hatte man durchschnittlich $11\frac{1}{2}$ engl. Meilen in der Stunde zurückgelegt."

Das zweite Breslauer Schillerfest
am 10. November 1836.

Die Gebildeten der Nation aus allen Volksklassen repräsentiren mit Recht ein Fest, welches der Verehrung des großen Dichters geweiht ist, und welches sich in Breslau nunmehr fest zu begründen scheint. Bei einem Mahle feiern Toaste, Dichtungen in Worten und Melodien seine Verherrlichung. — Des gerechten und milden Königs, unter dessen Schutze Künste und Wissenschaften in Preußen den allgemeinsten hohen Standpunkt sich errungen haben, wurde auch diesmal in einem begeisterten dreifachen Lebehoch, vom Geheimen Ober-Regierungsrathe Herrn Heinke mit wenigen kräftigen und herzlichen Worten eingeleitet, zuerst gedacht. Ein Lied von Geisheim: „Die Begrüßung", von Mosewius nach eigener Melodie gesungen, leitete das eigentliche Schillerfest ein. Der Dichter singt hier:

„Ja, er lebt in allen Geistern,
Welche deutsch und groß gedacht;
Und die heute drüber meistern,
Wären, war nicht er, in Nacht.
Denn vom Himmel auserkoren,
Seiner Zeit ein Geist zu sein,
Schloß, die minder sind geboren,
Er in's Reich der Geister ein."

Trinklieder von Grünig, Ostberg und Pulvermacher wechselten mit ernsteren Gedichten von Gabriel, Thilo, Baron von Perglaß und Geisheim, von denen die drei letztern von Seidelmann, Schmidt und Richter komponirt waren, und zum Theil von den Sängern des hiesigen Theaters unter vielem Beifalle vorgetragen wurden. Ein heiteres Lied von Geisheim: „Martini" machte sehr passend den Uebergang zu dem eilften November. Die Kürze desselben macht die Mittheilung in einem Zeitungsartikel möglich:

„Morgen ist Martini
Item auch Lutheri
Tauf- und Jahresfest.
Aechte Lutherleute
Feierten sonst heute
Schon das Martinsfest.

Schiller, Martin, Luther!
Ist das nicht ein guter
Bund und Geistertag?
Da ein jeder eilig,
Dem das Heil ist heilig,
Seins bedenken mag.

Denn des Schicksals Sense
Schwingt sich über Gänse
Nunmehr schaudervoll,
Daß alsdann ein Jeder
Sich mit einer Feder
Wohl versorgen soll.

Doch von Millionen
Gänsen aller Zonen,
Schnattern sie auch sehr,
Kriegen wir doch keine,
Ach, wohl nimmer eine
Schillerfeder mehr."

Inzwischen hatte der erwählte Vorsitzende, E. Baron von Vaerst, mit einigen charakteristischen Worten des hohen Einflusses gedacht, welchen

Schiller auf die Bildung der Nation gehabt, und den festlichen Toast dem unsterblichen Dichter gebracht. — Heitere Toaste brachte noch Geisheim auf den Vorsitzenden, indem er unter andern meinte:

„Auch dieser wäre von hoher Bedeutung,
Zumal er Redakteur der Zeitung!“

Die scherzhafte, sehr beifällig aufgenommene Antwort des so Betoasteten hat Referent von demselben zur öffentlichen Mittheilung nicht erhalten können. Kahlert brachte einen Toast den Dichtern, welche das heutige Fest mit ihren (meist sehr trefflichen) Gaben geschmückt hätten. Hoffmann von Fallersleben stellte Schiller als den Schöpfer einer neuen Zeit dar, indem er folgende, mit allgemeinem Jubel begrüßte Verse sprach:

„Es lebe die Zeit die neue!
Und keiner bereue
Die Zeit die neue,
Doch jeden erfreue
Die Zeit die neue!
Ich beschwör' Euch bei den Perücken und Zöpfen,
Bei den Atlasröcken mit großen Knöpfen,
Bei den runden bepuderten ernsten Köpfen,
Bei dem Reifrockknix und dem Fischbeinmieder,
Bei dem verschämten Aufschlag der Augenlieder,
Bei der Feiertagsruhe aller Glieder,
Bei den Tressen und Litzen,
Manschetten und Spitzen,
Bei den seidenen Strümpfen mit falschen Waden,
Bei den Schönheitspflastern, Schminken, Pomaden,
Bei der Weitschnurigkeit
Und Breitspurigkeit
Aller alten und jungen
Herzen und Zungen —
Wer könnt' es wagen,
Das Verlorene zu beklagen,
Und wünschen, unserem Leben und Treiben
Das Langweilige wieder einzuverleiben?
Wie der Staub verweht durch das Feld,
Ist der Puder hinweg aus der Welt,
Und was er verhüllt und unkenntlich gemacht,
Ist rein und lauter an's Licht gebracht.
Die alte Zeit mußte verloren gehn,
Schon weil sie Schillern mußte geboren sehn.
Die alte Zeit ist die gerichtete,
Die vernichtete,
Weil Schiller dichtete.
Doch wir wollen vom Alten
Alles Gute behalten.
Wir behalten heute zu unserem Feste
Das Beste —
All' Ihr Versammelten wißt es:
Schiller bleib' es, denn Schiller ist es.“

Ref. hat begreiflicher Weise keinen unserer Dichter durch seine Relation besonders ehren wollen: was er aus den vielen Festgaben hier mittheilte, soll den Lesern nur eine Andeutung von der Würde und der Heiterkeit sein, welche die Feier auszeichnete. 5.

Homöopathisches auf: Medizinisches auf Homöopathisches.

(Sendschreiben des Dr. L. an den Bataillons-Arzt Dr. Koch.)

Auch Du, mein Brutus!

Glauben Sie mir, Herr Bataillons-Arzt, ich würde in der Malibranschen Angelegenheit kein Wort mehr verloren haben, nachdem ich die von mir verlangten Quellen redlich beigebracht und den Doktor Belluomini aller üblen Nachrede überhoben zu haben glaubte. — Aber einen ehrenwerthen Gegner läßt man nicht unbeachtet. — Nur Ihnen, oder einem Manne Ihres Gleichen stehe ich Rede. Sie stellen sich mir mit eingelegter Lanze zwar als etwas derber aber doch offenherziger und ebenbürtiger Kämpe entgegen; wohlan! der Kampf beginne. Doch erlauben Sie, daß ich mein Visir noch nicht öffne; Sie könnten mich sonst mit der Lanze ins Gesicht stoßen, und wahrhaftig! ich habe keine Arnica-Verdünnung in meiner Behausung.*) Erlauben Sie ferner, daß ich Ihnen das Genetische meines Aufsatzes über die Malibran, der Sie, Werthester, so sehr in Harnisch brachte, auseinandersetze. Sind Sie dann noch zum Kampfe bereit, so werden Sie keinen Feigen in mir finden, ich gebe Ihnen mein homöopathisches Ehrenwort! (Die Bitte wegen des Visirs bleibt unter uns.)

Sehen Sie, seit ich hier mich der göttlichen Homöopathie zugewendet oder überhaupt, seitdem es Homöopathen in Breslau giebt, haben unsere Feinde, die Herren Allöopathen noch nie uns angegriffen, sie ignoriren uns förmlich, oder um mich strategisch auszudrücken: sie hungern uns aus. Zwar lassen wir keine Gelegenheit vorbei, die Lärmtrommel zu rühren, und ein Homöopathen-Allah! zu erheben — aber diese stolzen Allöopathen schreiten majestätisch, wie der Geist in Hamlet, bei uns vorüber, nur mit dem Unterschiede: sie winken nicht. Das ist es, was uns wurmt! Die hämische Anzeige von dem Tode der Malibran gab mir, dem homöopathischen Bayard, die erwünschte Gelegenheit, an die homöopathische Glocke zu schlagen und die gering geachtete göttliche Wissenschaft zu Ehren zu bringen. Was war die Folge meiner homöopathisch-redlichen Bemühung? Die Tory's von Allöopathen lachten und — schwiegen wie bisher. Ein homöopathischer Kollege, der kein aufrichtiger Homöopath ist, wie ich es ihm schon bewiesen habe, ersucht mich höflichst um Angabe meiner Quellen, und siehe da! als ich sie ihm gutmüthig nenne, fängt er an zu heulen wie in der Fabel der Affe mit dem Rasirmesser. Doch von ihm kein Wort! Der Kampf ziemt nur Männern und nicht Leuten, die wie mit Schwabacher Schrift in die Welt gesetzt zu sein scheinen. Ihnen aber, verehrter Herr Bataillons-Arzt und werthgeschätzter Gegner! theile ich noch Folgendes mit, Ihnen, der Sie die Wirksamkeit der Homöopathie und meine angeführten Details über die selige Malibran bezweifeln.

*) Es könnte mich das Schicksal jenes Sohnes des Mars treffen, der beinahe an Verblutung gestorben wäre, wenn nicht ein menschenfreundlicher Professor der Chirurgie sich noch zeitig genug seiner angenommen hätte.

Bald nach Ankunft der Persischen Prinzen in ihrer Heimath und des Schreibens von Namik Pascha an den Eunuchen Harun, verbreitete sich die Homöopathie über ganz Persien und drang sogar bis nach China vor. Das Licht der Sonne Hong-Tfu befahl, daß beim Eintritt der Cholera in Fu-Tong jeder Arzt sofort Homöopath werde und einen Kasten mit Kupferstreukügelchen beständig vor sich her tragen lasse; bei Strafe ein Ohr zu verlieren! (das nenne ich Dispensir-Freiheit! O wäre es doch bei uns auch so!) Seit Einführung dieser Maßregel ist niemand in Persien und China gestorben, und in Folge dessen hat die türkische Zeitung Tekwimi wekai vom 5. Ramadan sich sehr belobigend über die Homöopathie ausgesprochen und die Triumvirats-Anzeige aus der Breslauer Zeitung zugleich mit der Annonce von „Tausend und eine Nacht“ abdrucken lassen (daß sich Clot-Bei und die St. Simonisten in Syrien der Homöopathie zugewendet haben, kann ich Ihnen jetzt noch nicht gewiß versichern, — gedulden Sie sich nur bis zum nächsten Posttage. —)

Verlangen Sie nun noch mehr Beweise von Wirksamkeit der Homöopathie? daß es Ihnen bei Ihren homöopathischen Versuchen mißglückt ist, ist kein Gegenbeweis. Der unendlich große Hahnemann sagt: „Machts nach, aber machts ordentlich nach.“

Daß Sie einen Familien-Vater mit dem Schnepper gerettet, bon! daß die Familie eines andern durch die Homöopathie Gestorbenen, in Elend versetzt worden, ist zu bedauern, aber doch dahin auszugleichen, daß der Gerettete die Familie des Verstorbenen versorgen möge. Aber nicht wir Homöopathen! Wie können Sie uns das zumuthen? Halten Sie uns für Witwenkassen —?

Was die fürchterlich großen Dosen Campher in der Cholera betrifft, über die Sie sich aufhalten, so kann ich Ihnen freilich nur antworten: αὐτος ἔφα, d. h. Hahnemann hat es so befohlen, und dann ist es für mich nicht mehr Stoff des Nachdenkens. Ich gehöre nicht zu jenen Afterhomöopathen, die 6 Unzen Wiener-Tränkchen auf einmal, Asa fötida-Pillen u. s. w. verschreiben, oder den Kranken fragen: wollen Sie allöopathisch oder homöopathisch behandelt sein? Ich halte fest an Hahnemann dem Großen und seine reine Lehre werde ich aufrecht erhalten und vertheidigen, so lange es noch einen Hypochondristen oder ein hysterisches Weib auf der Welt giebt.

Nun, Herr Bataillons-Arzt, leben Sie wohl; ich gönne gewiß Niemandem Böses, aber ich wünsche doch: die Verordnung aus China wäre schon bei uns! dann werde ich Sie fragen: Wo haben Sie Ihr linkes Ohr? —

Meine ausgebreitete Praxis erlaubt mir nicht, diesen Brief zu verlängern, und die Homöopathie wissenschaftlich zu vertheidigen. Letzteres gehört auch nicht in diese Blätter. Bestimmen Sie mir einen andern Kampfplatz — und ich erscheine gewappnet, wie es einem Ritter geziemt. Auf meinem Schilde stehen die Namen: La Rochefoucauld, Göthe und — und — den dritten Namen übergebe ich der Vergessenheit.

Dr. L.

Liebesabentheuer eines Ellenreiters.

(Dreisylbige Charade.)

Der Ellenreiter Dummrian,
Der Dir zu sagen nie vergißt,
Daß er eins zwei gut spielen kann,
Doch der, mit e, es selber ist,
Sah an dem rechten eins und zwei
Des Schlosses jüngst ein Dämchen stehn;
Und lüstern schlich er gleich herbei
Und sprach: mein Fräulein, wunderschön!
Ei lassen Sie mich doch in Ruh,
Sprach die — ich habe meine Drei; —
Doch Dummrian drang immer zu
Und sprach: hätt' ich der eins zwei, zwei,
So trüg' ich Sie in Lüften fort,
Wo uns kein Lauscher nahe wär'! —
Da kam ein Ganzer an den Ort
Und schrie: was suchet hier denn Er!
Weiß Er's! ich bin der Dame drei! —
Drauf faßt der lange Goliath
So kräftig ihn an dem eins zwei,
Daß jammernd er um Gnade bat. —

Julius Sincerus.

Auflösung der Charade in der vorgestrigen Zeitung:
Cholera, Chorale, Chor.

11. Novbr.	Barometer	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27″ 9, 23	+ 3, 1	+ 1. 0	+ 0, 4	S. 12°	dickes Gewölk
2 Uhr Nm.	27″ 9, 08	+ 5, 0	+ 4, 1	+ 2, 4	WSW. 12°	heiter

Nacht + 0, 4 (Temperatur.) Oder + 2, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 12. Oktober: Der böse Geist Lumpacivagabundus. Große Zauberposse mit Gesang in 3 Akten.

Sonntag den 13. zum erstenmale: Mary, Max und Michel. Komische Oper in 1 A. Musik von C. Blum. Vorher: Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 4 Auf. von Dr. C. Töpfer.

C. 17. XI. 5½. R. u. T. △ II.

H. 15. XI. 6. J. □ II.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 14ten November Abends 7 Uhr. Sandstraße Nr. 6.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 266 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 12. November 1836.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Verwandten und Freunden:

Breslau, am 9. November 1836.

E. Beer, Kaufmann.
Julie Beer geb. Lange.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Fiebing, von einem muntern Mädchen, zeigt ergebenst an: Landeshut, den 9. November 1836.

der Apotheker Oberländer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Mathilde, geb. Senglier, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 10. November 1836.

Adolph Koch, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend um ¾ auf 9 Uhr an Lungenlähmung erfolgten Tod unsers innig geliebten Gatten, Vaters und Großvaters, des Kön. pensionirten Kreis-Justizrath Jachmann, im 71sten Lebensjahre, zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten an:

Breslau, den 11. November 1836.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag halb 3 Uhr erfolgten Tod unsers einzigen Sohnes, Hugo, zeigen wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an:

Waldenburg, den 8. November 1836.

der Kaufmann Berthold und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 9 Uhr ging nach einer 4 wöchentlichen Niederlage, an Leberkrankheit und Wassersucht, in seinem 45sten Lebens- und 24sten Dienstjahre, zu unserer größten Betrübniß in die Wohnungen des ewigen Friedens ein: der Königl. Hauptmann a. D. und Ober-Landes-Gerichts-Depositalkassen-Buchhalter, auch Ritter des eisernen Kreuzes, Karl Gottlieb Leopold Scholtze.

Wir haben an ihm, dem Verstorbenen, einen eben so treuen und thätigen Mitarbeiter, als redlichen Freund und geachteten Kollegen verloren, und sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. Ruhe seiner Asche.

Breslau, den 10. November 1836.

Die Subalternen-Beamten des Königlichen Ober-Landes-Gerichts.

Mechanisches Theater der Welt und physikalische Vorstellungen

werden alle Tage gegeben, der Anfang um 7 Uhr. Kabinet künstlicher Arbeit aus Glas alle Tage von 10 Uhr bis 6 Uhr geöffnet. Der Schauplatz ist im blauen Hirsch.

Professor Michault.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In dem Verlage der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main ist fertig geworden, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Dr. Jakob Brand,
Bischofs zu Limburg,

Handbuch
der
geistlichen Beredsamkeit,
nach seinem Tode herausgegeben
von
Caspar Halm,
Domkapitular, Geistlichen Rath und Dompfarrer zu Limburg.

Erster Band.
Preis: 2 Rthlr. 12 Gr.

Nach der vom Professor Ignaz Wurz herausgegebenen Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit, wovon zu Wien im Jahre 1775 die zweite Auflage in zwei Bänden erschienen ist, sind zwar mehre kleine in ihrer Art schätzbare Schriften von katholischen Schriftstellern erschienen, welche sich mit der Kanzelberedsamkeit beschäftigen, allein keine derselben behandelt diesen großen Gegenstand in seiner ganzen Ausdehnung nach mit systematischer Begründung und Entwickelung; noch weniger mit praktischen Nachweisungen zur Erläuterung der rhetorischen Regeln.

Herr Bischof Brand, durch seine Schulschriften als vielseitig gebildeter Gelehrter, insbesondere auch durch seine Reden bei der Feier der ersten heiligen Communion der Kinder, so wie durch seine geistreichen Hirtenbriefe als vorzüglicher Redner rühmlich bekannt, fühlte besonders in seiner bischöflichen Amtsführung das dringende Bedürfniß eines umfassenden Werkes über die geistliche Beredsamkeit, worin die Theorie der Rhetorik gründlich entwickelt und überall durch gutgewählte Beispiele aus berühmten katholischen Kanzelreden erläutert praktisch dargestellt werde.

Der mannichfaltigen Geschäfte ungeachtet, welche bei der Einrichtung und Verwaltung einer, aus so vielen ungleichartigen Parcellen gebildeten, Diözese seine Kraft und Thätigkeit in Anspruch nahmen, faßte der ehrwürdige Bischof, dessen unermüdlichen Amtseifer keine Arbeit, so anstrengend sie auch sein mochte, zurückschrecken konnte, doch den Entschluß, diesem Bedürfnisse abzuhelfen, und war im Begriffe, mit der Beihülfe eines seiner Freunde, rasch zur Ausführung zu schreiten. Der Plan zu dem Werke war bearbeitet und genehmigt, die Materialien größtentheils gesammelt, als leider! der Tod der Thätigkeit des allgemein verehrten Bischofs für immer ein Ziel setzte.

Wenn dieses Handbuch einerseits eine lang gefühlte Lücke in der katholisch-geistlichen Literatur ausfüllt, so macht es auch andererseits die lichtvolle und praktische Darstellung der allgemeinen Grundsätze der Beredsamkeit jedem Verehrer derselben empfehlungswerth.

Der zweite und letzte Theil ist bereits unter der Presse.

Frankfurt am Main, im Oktober 1836.

Bei Fr. Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in der Buchhandlung

Josef Max u. Komp. in Breslau

in Breslau zu haben:

Erbauliche Betrachtungen
über die
heiligen zehn Gebote
nach Luthers kleinem Katechismus.
Zum Gebrauch in den
Kirchen, Schulen und Häusern
von
Dr. W. Harnisch.

Gr. 8. Preis 1 Rthlr. 8 gGr. Fein Velinpapier 2 Rthlr.

Auch unter dem Titel:

Erbauliche Betrachtungen über Luthers kleinen Katechismus. Erster Theil.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau ist zu haben:

R. Nicholson's Anweisung zur Kenntniß, Prüfung, Anwendung und Verfertigung aller Arten

Thermometer, Barometer,

Hygrometer, Pyrometer, Aräometer, Hydrometer und dergl. m., nach den neuesten Erfindungen u. Verbesserungen. Nebst Belehrungen über die specifische Schwere und vergleichenden Tabellen der verschiedenen Skalen von Réaumur, Celsius, Fahrenheit, Baumé und Andern. Eine nützliche Schrift für jeden Physiker, Chemiker, Pharmazeuten, Laboranten, Destillateur, Branntweinbrenner rc., sowie für alle Diejenigen, welche sich mit der Verfertigung der vorerwähnten Instrumenten beschäftigen oder solche erlernen wollen. Zweite verbesserte Auflage. Mit 106 Abbildungen. Gr. 8. Preis 1 Rthlr. 8 Gr.

Bei Karl Groos in Heidelberg sind von der Oster-Messe 1834, bis zur Michaelis-Messe 1836 neu erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehen:

Baumstark, Dr. E., Kameralistische Encyklopädie. Handbuch der Kameralwissenschaften und ihrer Literatur, für Rechts- und Verwaltungs-Beamte, Landstände, Gemeinde-Räthe und Kameral-Kandidaten. gr. 8. 1835. 4 Rthlr.

Beck, Dr. Karl Jos., Abbildungen von Krankheitsformen aus dem Gebiete der Augenheilkunde und einigen augenärztlichen Werkzeugen, mit erläuterndem Texte. Als Atlas zu seinem Handbuche der Augenheilkunde. Auf 17 ausgemalten Kupfertafeln. 4. 1836. 6 Rthlr.

Beger, Dr. I. H., Das Auge vom Standpunkte der Medicinalpolizei betrachtet. gr. 8. 1836. 12 Ggr.

Conquest, Dr. J. T., Grundriss der Geburtshülfe, zum Gebrauche für Studierende und angehende praktische Geburtshelfer. Deutsch bearbeitet und mit literärischen Hinweisungen und Zusätzen versehen von S. J. Otterburg. Mit 14 Abbildungen, nach Darstellungen v. Smellie, Hunter, Clarke, Nägele u. A. gr. 8. 1834. 2 Rthlr.

Dierbach, Dr. J. H., Grundriss der allgemeinen ökonomisch-technischen Botanik, oder systematische Beschreibung der nutzbarsten Gewächse aller Himmelsstriche. Ein Handbuch für alle Freunde des Pflanzenreichs. 1r Thl. gr. 8. 1836. 1 Rthlr. 8 Ggr.

Das Werk wird aus 3 Theilen bestehen und im Laufe d. J. erscheinen.

Fortlage, Dr. C., Philosophische Meditationen über Plato's Symposion. gr. 8. 1835. 1 Rthlr. 8 Ggr.

— Aurelii Augustini doctrina de tempore, ex libro XI. Confessionum depromta, Aristotelicae, Kantianae aliarumque theoriarum recensione aucta, et congruis hodiernae philosophiae ideis amplificata. gr. 8. 1836. 8 Ggr.

Langsdorf, K. Ch. v., Ueber die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Ein Sendschreiben an Herrn Prälat Hüffel in Karlsruhe. gr. 8. 1834. 6 Ggr.

Laval, L. v., Maria von Medicis. Geschichte der Regierung Ludwigs XIII., 1610 — 1642. Nach noch ungedruckten Handschriften des Kardinals von Richelieu und eines Benediktinermönchs. Aus dem Französischen übersetzt von August Schäfer. 2 Bde. mit Abbild. 8. 1835. 2 Rthlr.

Leonhard, K. C. v., Fremdenbuch für Heidelberg und die Umgegend. Mit Holzschnitten, eingedruckten Lithographieen und einer Karte. gr. 8. 1834. 3 Rthlr.

Mit colorirter Karte 3 Rthlr. 8 Ggr.

Martinez de la Rosa's auserlesene Schriften. Nach der spanischen Urschrift frei bearbeitet von A. Schäfer. 2 Bde. 8. 1835. 3 Rthlr.

Möhl, Reise durch einen Theil des südlichen Frankreichs, Savoyens, Piemonts, der Lombardei und der Schweiz im Sommer 1835. 12. 1836. 1 Rthlr.

Müller, Dr. A., Die allgemeinen Gesetze der sphärischen Polygonometrie. gr. 4. 1836. 2 Rthlr. 12 Ggr.

Paniel, K. Fr. Wilh., Homiletisches Magazin üb. ausgewählte Stellen des Neuen Testaments, unter Berücksichtigung der Ordnung des Kirchenjahrs, zum allgemeinen Gebrauch. Auch unter dem Titel:

Homiletisches Magazin über die sämmtlichen, für die evangelisch-protestantische Kirche des Großherzogthums Baden neubestimmten evangelischen und epistolischen Pericopen, so wie über die Passionstexte. gr. 8. 1836. 1. u. 2. Theil, 3 Rthlr. 8 Ggr.

Pontécoulant, G. v., Nachricht über den Kometen von Halley und seine Zurückkunft im Jahre 1835. Nach einer von M. A. Bouvard, Mitglied des Instituts und des Büreaus der Längengrade berechneten Epheme-

ride. Aus dem Französischen übersetzt von Evander. Mit einer Stern-Karte. 8. 1835. 8 Ggr.

Rau, Dr. G. L., Ueber den Werth des homöopathischen Heilverfahrens. 2te ganz umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. gr. 8. 1836. 1 Rthlr. 8 Ggr.

Reichlin-Meldegg, Dr. K. A. Frhrr. v., Das Leben H. Schmid's, Doctor und ausserordentlichen Professors der Philosophie zu Heidelberg in kurzem Umrisse dargestellt. gr. 8. 1836. 6 Ggr.

Roßhirt, Dr. C. F., Die Lehre von den Vermächtnissen nach römischem Rechte. 2 Theile. gr. 8. 1835. 5 Rthlr.

— Zwei criminalistische Abhandlungen, als Anhang zu dem Buche: Entwickelung der Grundsätze des Strafrechts. gr. 8. 1836. 16 Ggr.

Das frühere Werk kostet 3 Rthlr.

Schweinsberg, Dr. Heinrich, Uebersicht der wichtigsten chemischen Reagentien, nebst Angabe ihrer häufigsten Anwendung für Anfänger und Dilettanten. gr. 8. 1836. 6 Ggr.

Ueber die konstitutionelle Monarchie u. die Entwickelung ihrer Grundbegriffe. Ein politischer Beichtspiegel von einem Abgeordneten einer süddeutschen Ständeversammlung. gr. 8. 1836. 4 Ggr.

Wilson, Tom Cringle's Schiffs-Tagebuch, oder Abentheuer eines Offiziers der englischen Marine. Aus dem Englischen übersetzt von August Schäfer. 3 Bde. 8. 1834. 3 Rthlr.

Zeitschrift für Civil- und Criminalrecht, in gleichmäßiger Rücksicht auf Geschichte und Anwendung des Rechts, auf Wissenschaft und Gesetzgebung, herausgegeben von Dr. C. F. Roßhirt und Dr. L. A. Warnkönig. 2r. Band, 1. u. 2. Heft. gr. 8. 1835 u. 1836. jedes 16 Ggr.

Zeitschrift für die Ophthalmologie, in Verbindung mit vielen Aerzten, herausgegeben von Dr. Fr. A. v. Ammon. IV. Bd. mit 3 Kupfertafeln. gr. 8. 1834. 3 Rthlr.

— — V. Bd. 1. — 4. Heft. gr. 8. 1835. 1836. 3 Rthlr.

Zeitschrift für Physiologie. In Verbindung mit mehren Gelehrten herausgegeben von Friedr. Tiedemann. G. R. u. L. C. Treviranus. V. Bd. 2. Heft, mit Kupfern. gr. 4. 1835. 3 Rthlr. (V. 3. Heft ist unter der Presse.)

Künftig werden erscheinen:

Chelius, Dr. M. J., Handbuch der Augenheilkunde, zum Gebrauche seiner Vorlesungen und zum Selbststudium. Mit Königlich Würtembergischem Privilegium. gr. 8.

Dierbach, Dr. J. H., Die neuesten Entdeckungen in der Materia medica seit den letzten 10 Jahren. 2te vermehrte und umgearbeitete Auflage. gr. 8.

Feldbusch, Professor F. S., Lateinische Schulgrammatik. gr. 8.

In der Buchhandlung

G. P. Aderholz in Breslau,

(Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53),

A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels ist zu haben:

Berliner Kalender. 1837. $1\frac{1}{2}$ Rthl.

Etuis-Kalender. 1837. 10 Sgr.

Gubitz, deutscher Volkskalender auf 1837. Mit 120 Holzschnitten, mit Papier durchschossen $13\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Wanderer auf 1837. 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Bei Graß Barth und Comp. in Breslau erschien, und ist daselbst wie auch in allen Buchhandlungen geheftet für den Preis von 10 Sgr. zu haben:

Ueber den gegenwärtigen Zustand des schlesischen Grundeigenthums, mit Rücksicht auf die Schrift des Herrn Landesältesten **Gebel**: „Ueber die tiefe Verschuldung der Rittersgutsbesitzer." Von v. Rosenberg-Lipinsky (auf Louisdorf.)

Jean Pauls Werke,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

als Weihnachtsgabe empfohlen

durch Ferdinand Hirt in Breslau und Pless.

Zur Begegnung des in Paris erscheinenden Nachdrucks von Jean Pauls Werken (60 Bände), hat der Verleger die für die verschiedenen Ausgaben bestehenden Preise, wie folgt, auf kurze Zeit ermässigt:

Die Ausgabe auf gewöhnlichem Druckpapier	kostet statt	40 Rtlr.	nur 25 Rtlr.
dito auf weissem Druckpapier	dito	45 --	dito 30 --
dito auf französischem Papier	dito	55 --	dito 36 --
dito auf Velinpapier	dito	68 --	dito 44 --

Ich bitte um Beschleunigung geneigter Aufträge!

Breslau und Pless, im November 1836.

Ferdinand Hirt.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, nach

Breslau und Pleß

an Ferdinand Hirt,

(Breslau Ohlauerstraße Nr. 80):

Vier historische

Schauspiele Shakspeare's,

übersetzt

von

Ludwig Tieck.

Inhalt:

Eduard der Dritte. — Leben und Tod des Thomas Cromwell. — Sir John Oldcastle. — Der Londoner verlorene Sohn.

Preis 3 Fl. oder 2 Rthlr.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neueste englische Romane.

Bei Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen,

in Breslau und Pless

bei Ferdinand Hirt

(Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80.) zu haben:

I.

Ben Brace,

der Letzte von Nelson's Agamemnonen.

Von **Capt. Chamier,**

deutsch von

Dr. Bärmann.

3 Bände. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Rthlr. 18 Ggr.

II.

Das Leben eines Seemannes.

Von **Capt. Chamier,**

deutsch von

C. Jürgens.

3 Bände. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Rthlr. 12 Ggr.

III.

Der Geächtete.

Von der Verfasserin des Bukkanier (Mrs. Hall.)

3 Bände. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Rthlr. 12 Ggr.

IV.

Aejischa, die Jungfrau von Kars.

Von **J. Morier,**

Verfasser des

Hadschi Baba, Zohrab 2c.

3 Bände. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 3 Rthlr. 12 Gr.

Das allgemeine Interesse, welches Capt. Chamier's treffliche Romane in England erregten, und die hohe Anerkennung, welche sie dort fanden, wird ihnen auch bei der deutschen Lesewelt in gleichem Maße zu Theil werden. Der „Ben Brace" ist ein Meisterwerk voll tiefer, ergreifender Schilderungen und köstlichen Humors, in welchem das Leben und die Abentheuer eines Lieblings-Matrosen des großen Nelson mit seinem eigenen Heldenleben verwebt werden. Beide Romane stehen den besten Erzeugnissen der Feder Bulwer's und Marryat's zur Seite, und wer sich an dem „Pelham" und „Peter Simpel" erfreute, wird gleichen Genuß im „Ben Brace" und dem „Leben eines Seemannes" finden. — Morier giebt in der „Aejischa" die ganze Geistesfülle wieder, mit der er im „Hadschi Baba" und „Zorab" so unvergleichlich das Leben und die Sitten des Orients, besonders Persiens, im Gewande des Romans schilderte, und Mrs. Hall führt uns im „Geächteten" Charaktere der englischen Geschichte eben so romantisch vor, als in ihrem vielgelesenen letzten Werke, dem „Bukkanier."

Homöopathisches.

Die von den hiesigen homöopathischen Herrn Aerzten vor Kurzem in den Zeitungen versprochene Schrift, ist so eben bei uns unter folgendem Titel erschienen:

„Kurze Anweisung über die homöopathische Behandlung der asiatischen Cholera. Für Aerzte und Nicht-Aerzte. Von Dr. Th. Ed. Kurtz, praktischem Arzte in Breslau."

In Umschlag brochirt. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wir beeilen uns, dies dem dabei interessirten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. November 1836.

Richtersche Buchhandlung,

Albrechts-Straße Nr. 24.

(Subscriptions - Anzeige.)

Musikalisches

A L B U M

für

Pianoforte und Gesang,

enthaltend:

die neuesten Originalcompositionen der gefeiertsten Tonsetzer.

Mit Beiträgen von

Chopin, Hünten, Löwe, Mendelssohn-Bartholdy, Meyerbeer, Panseron, Spohr und Andern,

poetisch eröffnet von

Friedrich Rückert.

Mit dem Portrait von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Auf schönstem Velinpapier, elegant cartonnirt. Preis 4 Thaler.

Prachtausgabe, in höchst elegantem Einbande, mit Goldschnitt 6 Thaler.

Dieses Werk, seiner Art nach durchaus neu, von dem gediegensten Inhalte und in glänzender Ausstattung, wird den Freunden und Freundinnen der modernen Musik hierdurch angelegentlich empfohlen. Es erscheint Anfang December d. J. bei den Herren Breitkopf und Härtel in Leipzig und wird sich daher ganz besonders zu einem werthvollen Weihnachts- und Neujahrsgeschenk eignen.

Bestellungen darauf nimmt an:

C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- u. Kunst-Handlung in Breslau, (Albrechts-Strasse.)

In der Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Bretschneiders Dogmatik. 2 Bde., 1828, f. $3\frac{2}{3}$ Rthlr. Dess. Lexikon. 2 Bde. 1829, f. 4 Rthlr. Kuinoel's Comment. in nov. Test. 4 Bde. 1827, st. 12, für 6 Rthlr. Münscher's Dogmengesch. in 4 Bden. 1818, st. $7\frac{1}{2}$, f. 3 Rthlr. Ammon's biblische Theologie. 4 Bde., st. 4, f. 2 Rthlr. Herme's philosoph. u. posit. Einleit. 2c. 2 Bde. 1834, st. $5\frac{1}{2}$, f. $3\frac{1}{3}$ Rthlr. Dessen Dogmatik. 2 Bde. 1834, st. $3\frac{1}{2}$, f. 2 Rthlr. Kistemacker's N. Testam. 7 Bde. 1825, st. 7, f. 4 Rthlr. Sämmtliche Werke der Kirchenväter, deutsch. 14 Bde.

1836 ſt. 12, f. 7 Rthlr. Blank's Geogr. 3 Thle. 1834, f. 2½ Rthlr. Streits hiſtor. u. geogr. Atlas v. Europa, 15 Hefte u. 39 Karten. 1836, f. 2 Rthlr. Kreiskarten v. Schleſien. 52 Blatt 1831, ſt. 12 Rtlr. f. 5½ Rthlr. Weſtenrieder's ſämmtl. Werke. 24 Bde. 1834, ſt. 8, eleg. geb. f. 4⅓ Rthlr. Herder's ſämmtl. Werke. 60 Thle. in ſehr eleg. Hfrb. für 15 Rthlr. Eine ſchöne Flöte von Ebenholz mit 5 ſilbernen Klappen für 6⅔ Rthlr.

F. E. C. Leuckartſche Leſe-Anſtalten.

Die mit unſerer Buch-, Muſikalien- u. Kunſthandlung verbundene, über 36,000 Bände ſtarke

Leihbibliothek

wird fortwährend ſogleich nach ihrem Erſcheinen ſowohl mit allen guten ſchönwiſſenſchaftlichen, als auch mit hiſtoriſchen, geographiſchen und andern ſich dazu eignenden Werken vermehrt. Auch wird man ältere gute Werke nicht vermiſſen. Auswärtige Leſer können mehrere hundert Bände auf einmal zum Wiederverleihen zu möglichſt vortheilhaften Bedingungen erhalten.

Der Journal-Leſe-Zirkel

enthält über 55 der vorzüglichſten ſchönwiſſenſchaftlichen und kritiſchen Journale, unter denen jeder Theilnehmer nach Belieben wählen kann. Auch können Auswärtige an dieſem Zirkel im Einzelnen und auch zum Wiederverleihen Theil nehmen. Der

Taſchenbuch-Leſe-Zirkel

enthält die neueſten Taſchenbücher, welche ſogleich nach ihrem Erſcheinen aufgenommen werden. In den

Mode-Journal-Leſe-Zirkel

werden die beliebteſten Mode-Journale aufgenommen und täglich gewechſelt. — Auch wird ein beſonderer:

Leſe-Zirkel der neueſten deutſchen und franzöſiſchen Bücher

unterhalten, in welchem die beſten Romane, Lebens- und Reiſebeſchreibungen, hiſtoriſche Werke ꝛc., mitgetheilt werden.

Das Muſikalien-Leih-Inſtitut

enthält das Gediegenſte der älteren und neueſten muſikaliſchen Literatur.

Die nähern Bedingungen ſind zu erfahren bei

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Muſikalien- und Kunſt-Handlung in Breslau (am Ringe Nr. 52) und in Krotoſchin am Ringe Nr. 431.

Empfehlenswerthe Volkskalender für 1837!

Vorräthig bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß

(Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 80):

Der Wanderer. 10r Jahrgang. Mit Kupfern. Geh. 11 Sgr. Geh. und mit Papier durchſchoſſen 12 Sgr.

Gubitz, Volkskalender. Mit 120 prächtigen Holzſchnitten 12½ Sgr.

Der Bote für Schleſien und Poſen. Mit Portraits der Helden des Freiheitskampfes. Geh. 11 Sgr. Mit Papier durchſchoſſen 12 Sgr.

Trowitzſch, allgemeiner Volkskalender. Mit einer lithographirten Zeichnung, Theodor Körners Tod darſtellend. Geh. 10 Sgr. Mit Papier durchſchoſſen 12 Sgr.

Stettiner Volkskalender für 1837. Geh. 10 Sgr.

Quedlinburger Volkskalender für 1837 10 Sgr.

Beim Antiquar Böhm, Oderſtraße im goldnen Baum:

Schiller's ſämmtl. Werke,

18 Bde., für 5⅚ Rthlr. Göthe's ſämmtliche Werke, 55 Bde., für 17⅚ Rthlr., beide Werke ſauber gebunden und ganz neu.

Das zweite Caſino

iſt morgen, als Sonntag den 13. November. — Die Gaſt-Billets ſind in der Kunſthandlung von Herrn Karſch in Empfang zu nehmen.

Die Vorſteher.

Kirchenmuſik.

Sonnabend den 12. November c. Abends um 6 Uhr, wird der hieſige kirchliche Singverein das Oratorium: „des Heilands letzte Stunden,“ in Muſik geſetzt von L. Spohr, in der Kirche zu St. Bernhardin aufführen. — Einlaßkarten à 15 Sgr. und Textbücher à 2 Sgr. ſind in den Muſikalienhandlungen der Herren Cranz, Leuckart und Weinhold, desgleichen bei dem Kirchendiener Herrn Ey in der Neuſtadt zu haben. An der Kirchenthür wird kein Eintrittsgeld erhoben. Breslau, den 10. November 1836.

Die Vorſteher des kirchlichen Singvereins.

Auktion.

Am 14ten d. M. Vorm. 9 Uhr ſollen im Auktionsgelaſſe, Nr. 15 Mäntlergaſſe, verſchiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsſtücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert werden.

Breslau, den 9. November 1836.

Mannig, Aukt.-Kommiſſ.

Auktion.

Um mit meinen zurückgeſetzten Waaren ſchneller zu räumen, werde ich Dienſtag den 15ten d. früh 9 Uhr folgende Gegenſtände, als: Inlet-, Züchen- und Kleider-Leinwand, Drillich, Tücher, Schürzen und bunte Kaffee-Servietten meiſtbietend verſteigern laſſen.

Wilhelm Regner,
goldene Krone am Ringe.

Zur geneigten Beachtung

empfiehlt ſich:

der Portrait-Maler M. Roſenthal

und deſſen

lithographiſche Anſtalt.

Breslau, 8. Nov. 1836. Büttnerſtr. Nr. 31.

Brilleneinfassungen

für Damen, ausgezeichnet schön gearbeitet von Schildkröte, Silber, Horn, Neusilber und ganz feinem blauen Stahl, in grosser Auswahl empfiehlt der Optikus **Seifert**, Augengläser-Magazin, Ring Nr. 41, Seite der Albrechtsstrasse.

Aecht baieriſches Bier, direkt aus Nürnberg bezogen, offerirt zu geneigter Abnahme und ladet gleichzeitig zur muſikaliſchen Abend-Unterhaltung auf morgen, den 13. d. M., welche dann alle Sonntage fortgeſetzt werden ſoll — ergebenſt ein:

A. Metzler, im Börſengebäude.

Anzeige.

Daß ich mit meinem Putz- und Mode-Waaren-Lager, direkt aus Paris, Wien und Leipzig bezogen, — den bevorſtehenden Jahrmarkt beſuchen werde, zeige ergebenſt an:

Wilh. Helmich,
aus Leipzig und Löwenberg.

Mein Geſchäfts-Lokal iſt Büttnerſtraße in den drei Bergen.

Geſang-Unterricht.

An dem Elementar-Geſang-Unterrichte, den ich in meiner Wohnung (Altbüſſerſtraße Nr. 43) ertheile, können noch einige Mädchen oder Knaben Theil nehmen.

Nentwig,
Klavier- und Geſang-Lehrer.

Eduard Joachimsſohn, Blücherplatz Nr. 18, neben der Königl. Kommandantur,

zahlt für Gold und Silber, Geldſorten, Medaillen, Treſſen und alle in dieſes Fach ſchlagende Artikel, die angemeſſenſten Preiſe, und erlaubt ſich gleichzeitig, ein hochgeehrtes Publikum auf ſeinen billigen und reellen Verkauf von neuen goldnen und ſilbernen Gegenſtänden ergebenſt aufmerkſam zu machen.

Zum Wurſt-Picknick

Montag den 14. November ladet ergebenſt ein:

E. Lindner,
in der goldenen Sonne, Schweidnitzer Thor.

Baierſches Bier.

Das erſte Faß von meinem baierſchen Herbſt-Lagerbier, klar und angenehm ſchmeckend, wird heute angezapft, wozu ich meine verehrten Gönner ergebenſt einlade.

Guſtav Krieg,
Nikolaiſtraße in den drei Eichen.

Belohnung.

Ein Hypotheken-Inſtrument über 2000 Rthlr., welche für den Herrn Dr. Moritz auf dem hieſelbſt sub No. 114 auf dem Stadt-Gut Elbing gelegenen Grundſtücke haften, iſt abhanden gekommen. Wer daſſelbe Herrenſtraße Nr. 29 eine Stiege hoch abgiebt, erhält eine Belohnung von 3 Rthlr.

Schöps-Bierſache.

In alten Schriften findet man Nachrichten von einem zu damaliger Zeit in Breslau gebrauten Biere, Scheps genannt, nicht Schöps; doch iſt dabei nichts erwähnt, daß dieſes Getränk in dunklem Koſtüme erſchienen wäre, noch daß derſelbe die Arroganz und Kraft hatte, alle anderen Sorten Biere, deren es auch ſchon mehrere gab, über die Grenze zu weiſen. Da nun der Empfehler des Hillerſchen Schöps alle nachgeahmten baierſchen Biere, Baſtarde quasi H....Kinder von ihm benannt, durch ſeinen ihm über alles gehenden Schöps baldigſt forttreiben laſſen wird, ſo iſt denn angefragt, ob die Reiſe dieſer Bier-Baſtarde in oder außer dem Zollverbande geſchehen muß.

Viele neugierige Bier-Baſtard-Trinker.

Die zum erſtenmale hier anweſenden

echten Tyroler Alpenſänger

Gebrüder Franz und Johann Waſſer, M. Lechner und Mademoiſelle Sprenger, aus dem Zillerthale in Tyrol,

werden morgen, als Sonntag den 13. November, ein großes

National-Vocal-Concert,

abwechſelnd mit dem Orcheſter, unter Leitung des Herrn Jacoby Alexander, im Saale zu Lindenruh vor dem Nikolaithore zu geben die Ehre haben. Anfang 3½ Uhr. Das Nähere beſagen die Anſchlagezettel.

Zum Beſchluß

wird ein hier noch nie geſehener Tyroler National-Tanz von der oben erwähnten Geſellſchaft aufgeführt. Wozu ganz ergebenſt einladen:

Die Tyroler Alpenſänger.

Eine große Auswahl billiger

Schürzen-Leinwand, à 3½ und 4 Sgr.

ſo wie fertige

Herren- und Damen-Hemden

empfiehlt

Carl Fuchs,
am Eiſenkram Nr. 27.

Einweihung.

Da ich mein Coffeehaus ſelbſt wieder übernommen und durch neue Dekoration und Vergrößerung der Zimmer zur Bequemlichkeit meiner verehrten Gäſte eingerichtet habe, und Sonntag den 13ten d. Mts. einweihen werde, ſo lade ich hiermit ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenſt ein. Für gute Speiſen und Getränke, nebſt prompter Bedienung, werde ich beſtens Sorge tragen.

Casperke, Mathiasſtraße Nr. 81.

Seifenſiederei-Verpachtung.

Die in meinem Hauſe auf einer frequenten Straße befindliche Seifenſiederei nebſt nöthigen Utenſilien, Keller, Verkaufsladen und Wohnung, bin ich willens, vom 1. Januar 1837 ab, anderweitig zu verpachten, und ſind die diesfälligen Pachtbedingungen auf portofreie Anfragen bei mir zu erfahren.

Brieg den 10. November 1836.

Mühmler, Kaufmann,
Mollwitzer-Gaſſe Nr. 298.

Guter Polniſcher Meth, das Preußiſche Quart à 7 Sgr., iſt zu haben in der Liqueur-Handlung des

J. Wiener,
Goldne-Radegaſſe- und Carlsplatz-Ecke Nr. 17.

Der Ausverkauf
von zurückgesetzten Waaren ist eröffnet in der Handlung von
Birkenfeld & Komp.,
Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1.

Teppich-Gewölbe-Eröffnung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich nächst meinem Kommissions-Waaren-Lager bei dem Herrn Tuch-Kaufmann Galetschki, Elisabeth-Straße Nr. 1, mein früher inne gehabtes Gewölbe in dem Hause meiner Fabrik, Altbüßer-Straße Nr. 53, eröffnet habe, und mit den neuesten Mustern von Tisch- und Fuß-Teppichen zu den billigsten Fabrik-Preisen mich bestens empfehle. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, jeden hochgeehrten Käufer nach Möglichkeit zu befriedigen, und glaube ich dies besonders erfüllen zu können, da mir durch die Gnade Eines Hohen Königl. Ministeriums nach meiner Angabe die neuesten Muster-Karten-Schneide-, Muster-Karten-Schlage- und Jaquardschen Webe-Maschinen zu Theil wurden. Ich bin somit in den Stand gesetzt, jeden geehrten Auftrag in neuen Mustern nach eigenen Ideen baldigst auszuführen. Es bittet ergebenst um gütige Abnahme:

C. G. Gemeinhardt, Zeug- und Teppich-Fabrikant.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle.

Breslau, den 11. November 1836.

Brüchner, Gastwirth.

Seegras,

frisches und bestens gereinigtes, empfing und verkauft billigst:

Karl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Schaafe-Verkauf.

Wegen Mangel an Stallung, da der Schaafstall abgebrannt, sind 200 Stück, wobei 70 bis 80 Stück starke, sich zur Mastung gut eignende Schöpse, zu verkaufen bei dem Dom. Marschwitz bei Lissa.

Grüne bittere Pommeranzen

in großen Parthien, so wie auch im Einzelnen, und

reife Ananas-Früchte

verkauft billigst:

Julius Monhaupt,
neue Saamen-Handlung,
Albrechts-Straße Nr. 45.

Montag den 14. November findet bei mir ein gemeinschaftliches Wurst-Abendbrodt statt, wozu ganz ergebenst einladet:

Kappeller, Koffetier, Lehmdamm Nr. 17.

Aechte holländische Voll-Heeringe

erhielt abermals und offerirt, in ganzen Tonnen und ausgepackt, desgleichen

Elbinger Neunaugen,

in 1/8 und 1/16 Gebinden, und stückweise sehr billig:

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Wallrat-Lichte
und
Sorauer Wachslichte

empfiehlt in schöner Waare zu billigem Preise:

Ferd. Scholtz,
Büttner-Strasse Nr. 6.

So eben empfingen wir wieder einen Transport

ganz frischer Aale

in allen, ja in den seltensten Größen, und offeriren wir diese ausgezeichnet schöne Waare möglichst billig.

Rommlitz's Erben,
Fischmarkt u. Bürgerw., Wassergasse Nr. 1.

Anzeige.

Auf dem Dominio Hasenau, Trebnitzer Kreises, stehen 50 Schock gute Rohr-Schoben zum Verkauf.

Gute und bequeme Retourreise-Gelegenheit nach Berlin; zu erfragen 3 Linden Reuschestraße.

Meubles und Spiegel

in allen Holzarten, empfiehlt: Johann Speyer & Komp., Ring Nr. 15 seitwärts der Hauptwache gegenüber.

Große Görzer Maroni,

so wie ausgezeichnet schöne Prünellen, empfing und offerirt billig:

Gebr. Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Neueste engl. Winter-Stoffe für Herren, **Buck-skin und Beaver-skin** (Beinkleiderstoffe), **Buff-West Coats** (Westen-Stoffe), erhielten und empfehlen zu billigen Preisen:

Gebr. Neisser, Ring Nr. 24.

Neu verfertigte Westen für 27 1/2 Sgr. und 1 1/6 Rthlr. empfehlen:

Gebr. Neisser, Ring Nr. 24.

Eine neue billigere Sendung
bester Elbinger Neunaugen und
mar. Lachs
in 1/8 und 1/16 Fäßchen und
geräucherten Lachs in ganzen Scheiben,
empfing und offerirt zum billigsten Preise:

And. Krischke, Ring Nr. 13.

☞ Gardeser-, Messina- und Malaga-Citronen

offerirt in Parthien und einzeln zu billigsten Preisen:

L. H. Gumpertz,
im Riembergs-Hofe.

Ein großer Schüttboden ist zu vermiethen und bald zu beziehen; Hummerei 3 Tauben.

Prinz von Preußen am Lehmdamme.

Sonntag den 13. d. M. findet zwischen 3 und 5 Uhr eine musikalische Unterhaltung von Violine und Guitarre statt, wozu ich ergebenst einlade. (Kein Entrée.)

Hampel.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei

Heinr. Aug. Kiepert,
am großen Ringe Nr. 18.

☞ Große ☜
Pommersche Gänsebrüste

erhielt wieder per Post und offerirt:

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertigt im Lithographischen Institut von

C. G. Gottschling,
Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

Anzeige.

Unsere Entgegnung auf den öffentlichen Dank in Nr. 135 des Lokalblattes befindet sich in der heutigen Nummer des Breslauer Beobachters.

Die Vorsteher der „Harmonie" in Lindenruh.

Zur Kirmeß-Feier, Sonntag und Montag, ladet ergebenst ein: C. Anders, im letzten Heller.

Ein Flügel von 6 Oktaven steht zum Verkauf. Näheres im Gewölbe am Neumarkt Nr. 1.

Feinstes hell raffinirtes Rüb-Oel offerirt billigst: die Oelfabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,
Kränzelmarkt, nahe am Ringe.

Reisegelegenheit.

Nach Posen geht den 15ten dieses eine bequeme zweisitzige Chaise mit Extrapost ab, in welcher gegen gemeinschaftliche Kosten hierduch ein Platz angeboten wird. Näheres bei Herrn D. Immerwahr.

Zu vermiethen

ist am Ringe ein Handlungs-Lokal, bestehend in zwei großen Parterre-Stuben, einer großen Remise und Keller, im erforderlichen Falle können noch zwei Stuben dazu gegeben werden. Das Nähere beim Kommissionär Gramann, Ohlauerstraße der Landschaft schräg über.

Zu vermiethen.

Domplatz Nr. 31 ist ein bequemes Lokal in der Bel-Etage von 9 Stuben en suite, 2 Küchen, 4 Kammern, 2 Keller, 3 große Böden, Wagen-Remise, Stallung auf 2 Pferde nebst einem mit Obst besetzten Garten; allenfalls kann auch die Wohnung getheilt werden.

Eine Vorderstube, meublirt, ist Karlsstraße Nr. 2. im ersten Stock zu vermiethen.

Eine freundliche und bequeme Wohnung von 2 Stuben nebst Beigelaß ist nach Umständen billig zu vermiethen: Stockgasse Nr. 17.

Angekommene Fremde.

Den 10. November. Gold. Gans: HH. Kaufl. Dannenberg u. Splieth aus Berlin — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Nimptsch aus Wüstewaltersdorf. — Gold. Schwerdt: Herr Kfm. Helmich aus Löwenberg. Hr. Kaufmannssohn Meyer a. Berditschew. Weiße Adler: Hr. Ober-Landesgerichtsrath Graf v. Beust a. Nickoline. Hr. Mechan. Cöln a. Aachen. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Pappenheim a. Tarnowitz u. Steinert a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Franke a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Reichenstein a. Wien. Hr. Regierungs-Sekretair Gall aus Koblenz. — Gold. Zepter: Hr. Gutsbesitzer v. Reinbeck a. Krolkwitz. — Große Stube: Hr. Gutsb. Göbel a. Bunzelwitz. — Weiße Storch: HH. Kfl. Nothmann a. Gleiwitz und Jaroslowski a. Hultschin.

Privat-Logis: Reuschestr. 68. Fr. Pastor Simon a. Grottkau. Paradiesgäßchen 1. Hr. Oekonom Schneefuß a. Königsberg in N/M. Altbüsserstr. 45. Hr. Justiz-Kommiss. Dr. Mens aus Karlsdorf. Kupferschmiedestr. 46. Hr. Justizrath Bayer aus Jauer. Antonienstr. 25. Hr. Referendarius Walter a. Münster. Reuschestr. 37. Hr. Diakonus Veigt a. Wartenberg.

Getreide-Preise.

Breslau den 11. November 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.